

Bad Camberg

Der Terror der Nazis

Von Julia Schlösser

**Lilo Günzlers Schilderungen bewegten die Schüler
Geschichte aus erster Hand erfuhren Schüler der Klassen G 9 b und R 10 c bei einem
Gespräch mit der Zeitzeugin Lilo Günzler. Sie berichtete von der Nazi-Diktatur.**



Lilo Günzler berichtet konzentriert und offen, wie die Angst zum ständigen Begleiter wurde.

Wissen aus Lehrbüchern sei nur eine Seite des Geschichtsunterrichts. Wirkliches Erleben von Geschichte durch die authentische Aura der Zeitzeugin, die subjektive Sicht auf historische Ereignisse und die historische Perspektivenübernahme, dies sei besonders durch persönliche Erfahrungsberichte möglich, so Jan Schönherr, Geschichtslehrer an der Taunusschule, der bereits zum wiederholten Mal Zeitzeugengespräche in der Taunusschule organisiert hatte.

Lilo Günzler, geboren im Januar 1933, ist eine solche Zeitzeugin. Sie erlebte als Kind die Zeit der NS-Schreckensherrschaft. Jahrzehnte schwieg sie über die furchtbaren Erlebnisse, erst viel später verstand die heute bereits betagte Frau, dass sie beauftragt sein sollte, die Geschehnisse weiterzuerzählen. Und das tut Lilo Günzler nun. Zusammen mit Angela Wagner-Bona vom „Aktiven Museum Spiegelgasse“ in Wiesbaden besucht sie Schulen und berichtet den Schülern aus dieser Zeit, unterstützt von der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung.

In der Taunusschule berichtete sie den Schülern mit den begleitenden Lehrern Eva Milbrodt und Sebastian Weyer über ihre Kindheit als „Mischling ersten Grades“, ein Begriff, mit dem weder die kleine Lilo noch ihre Freunde etwas anfangen konnten, und der sich Lilo Günzler doch für ihr Leben lang ins Gedächtnis eingebrannt hat. Mit viel Emotionen, aber ohne jegliches Pathos erzählte die kleine, freundliche und vor allem sehr gelassene alte Dame, der man die alptraumhafte Kindheit nicht im Geringsten ansah, ihre Lebensgeschichte, mit der sie die Taunusschüler tief berührte. Lilo Günzler kam kurz vor der Machtergreifung Hitlers als Kind einer jüdischen Mutter und eines sogenannten „arischen“ Vaters in Frankfurt am Main zur Welt. Später wurden sie, ihr Bruder und ihre Mutter katholisch getauft: ein hilfloser

Versuch, dem drohenden Antisemitismus in Deutschland zu entkommen. Die ersten fünf Jahre ihres Lebens behielt sie in guter Erinnerung. Doch der kurzen Zeit der Sorglosigkeit und Unbekümmertheit setzte ein furchtbares Ereignis ein jähes Ende. Ein Feuerinferno, entfacht durch die Nationalsozialisten, wütete am Tag nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 durch Frankfurt und zerstörte Synagogen, jüdische Geschäfte und Häuser. „An diesem Tag endete meine Kindheit“, so Lilo Günzler.

Immer schlimmer

Danach folgte ein entsetzliches Geschehnis dem anderen. Lilo Günzler berichtete, wie die Familie 1943 in ein so genanntes „Judenhaus“ in Frankfurts Innenstadt umziehen musste, da eine Nachbarin nicht mehr „mit einer Jüdin unter einem Dach wohnen wollte.“ Die Angst war nun ihr ständiger Begleiter, auch in der Schule. Dort durfte sie „um keinen Preis auffallen.“ „Verhalte dich still und mach alles, was man dir sagt“, sprach ihre Mutter mit Nachdruck am Tag ihrer Einschulung. Ebenso ruhig wie emotional fuhr Lilo Günzler fort mit der Schilderung des furchtbaren Fliegerangriffs auf Frankfurt im März 1944 und ihrer Todesangst im Kellerbunker, mit den Erzählungen über den jüdischen Halbbruder, der der Familie weggenommen und in ein Kinderheim gebracht wurde und von der Deportation ihrer Mutter und ihres Bruders 1945. Auch ihr Vater musste sie verlassen, da er zum Volkssturm eingezogen wurde. Lilo lebte am Ende des Krieges als Zwölfjährige zeitweise ganz allein in einer leerstehenden Wohnung, bis die Alliierten in Frankfurt eintrafen, ein amerikanischer Soldat sie in ihrem Versteck fand und sich um sie kümmerte. Schließlich kehrten im Juni 1945 ihre Mutter und ihr Bruder unverletzt aus Theresienstadt zurück. Die ganze Familie überlebte, wie durch ein Wunder.

„Wir haben überlebt“

Lilo Günzlers Erzählungen bewegten die Schüler sichtlich. Ihre interessierten Fragen an die Zeitzeugin zeigten dies. „Wie sind Sie später mit denjenigen umgegangen, die sie in dieser Zeit nicht beschützt haben?“ wollte ein Schüler wissen. „Wir haben überlebt. Das war das Wichtigste. Ich kann nicht hassen“, so Lilo Günzlers beeindruckende Antwort.

Diese Einstellung drückte sich auch darin aus, dass sie an mehreren Stellen die glückliche Fügung ihres Schicksals beschrieb, indem mutige Menschen ihr geholfen haben, die dem Wahnsinn des NS-Regimes Widerstand leisteten, die bei aller Unterdrückung und Verfolgung an ihren Idealen festhielten und so die Menschlichkeit in einer unmenschlichen Gesellschaft bewahrten.

Jan Schönherr bedankte sich im Namen der Taunusschule für die offenen und ergreifenden Worte Lilo Günzlers. „Sie tragen mit ihren Erzählungen dazu bei, den Schülern zu verdeutlichen, dass wir Glück haben, in einer Demokratie zu leben, und dass sie später die Verantwortung haben, demokratische Werte mit ihrer Stimme zu verteidigen. Ihre ganz persönlichen Erinnerungen an die Gräueltaten der Nazis helfen dabei, den Schülern bewusst zu machen, dass so etwas nie wieder passieren darf.“